

Ausstellung

Der den Stein tanzen lässt: Der Bildhauer Albrecht Zauner zeigt bei Kunst.Vorarlberg in der Villa Claudia neue Skulpturen und Zeichnungen



Das Menschliche und der Tanz sind konstante Motive in Albrecht Zauners Werk.



„Pina“ ist im Park der Villa Claudia zu sehen.

Albrecht Zauner
Skulpturen und Zeichnungen
Kunst.Vorarlberg, Villa Claudia, Feldkirch
Bis 23.9.
Fr 16-18, Sa 15-18,
So 10-12, 15-18 Uhr

Gibt es etwas Momenthafteres als eine Bewegung? Und gibt es etwas Ewigeres als den Stein? Diese beiden scheinbar nicht miteinander zu vereinigenden Gegensätze von Flüchtigkeit einerseits und Beständigkeit andererseits bringt der Bildhauer Albrecht Zauner in seinen jüngsten Werken in eine perfekte Symbiose.

Ein Blick zurück auf das skulpturale Schaffen Albrecht Zauners zeigt die ebenso erstaunliche wie absehbare Entwicklung auf, die Künstler und Werk in den beiden vergangenen Jahren genommen haben. Geboren 1962 in Lindau, besuchte Zauner zunächst die Kunstschule Stuttgart und erlernte sein Handwerk bei Steinmetz Troy in Hörbranz, bevor er mit dieser Basis an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Joannis Avramidis studierte. Diese Schule, mit ihrer Betonung auf der Auseinandersetzung mit dem menschlichen Körper und dem Menschen in seiner Befindlichkeit, prägte und prägt den in Lustenau lebenden und arbeitenden Künstler nach wie vor zutiefst in seinem Denken und Schaffen. Neben dem Menschlichen manifestiert sich mit dem Thema Tanz zudem ein Motiv, das Albrecht Zauner als Werkkonstante seit seinen künstlerischen Anfängen begleitet hat, in den jüngsten Arbeiten jedoch förmlich kulminiert.

Drehmomente

So ließ der Bildhauer vor einigen Jahren nicht nur die Glocken der Höchster Pfarrkirche tanzen, bereits die erste Auftragsarbeit Zauners nach dem Abschluss der Akademie 1989 mündete in ein Relief, das sich ausgehend von Schönbergs Oper „Moses und Aron“ mit dem Tanz ums Goldene Kalb beschäftigte. Mehr als zwanzig Jahre später konzentrierte sich der Künstler mit dem als Meditations-technik von den orientalischen Sufi-Mystikern praktizierten Drehtanz aktuell auf eine ganz besondere Form der Bewegung. Am bereits im Selbstversuch in verschiedenen Kursen getesteten Drehtanz fasziniert Albrecht Zauner die Gleichzeitigkeit der Eroberung des Raumes durch die äußere, wirbelnde Bewegung des Körpers einerseits, und das Finden der eigenen Mitte, der inneren Ruhe, andererseits als Wechselspiel von Dynamik und Masse. Waren die ersten Skulpturen der Werkserie noch eher kubisch und mit einer scheuen Andeutung von Drehung, wie es der Marmorblock „Ps 91“ auf der Fußacher Pfarrbündt, der sich auf Psalm 91 („...damit dein Fuss nicht an einen Stein stößt...“) bezieht, veranschaulicht, so verstärkt sich das Drehmoment in den folgenden Werken vehement.

Das wohl markanteste Beispiel dieser Ent-

wicklung, die drei Meter hohe Steinskulptur „Windhauch“ aus glitzerndem Sterzinger Marmor, steht in Hohenems vor einem Einkaufsmarkt. Die von der Bauherrschaft des prämierten Nutzbau gestellte Bedingung „Regionalität“ pariert Albrecht Zauner, für den Kunst auch eine Art „Lebensmittel“ darstellt, mit einer säulenartigen, und doch tänzerisch leicht ausschwingenden Form, deren Kanneluren an die Fältelung einer Juppe erinnert.

Köpfe

Mit diesem traditionellen Kleidungsstück verbindet der Bildhauer nicht nur persönliche Erinnerungen, es gelingt ihm gar, die an sich steife Struktur der Bregenzerwälder Tracht in ein empfindliches Gleichgewicht und in Bewegung zu versetzen. Fast der Bodenhaftung beraubt, gleichsam auf der Kippe stehend, thematisiert Zauner die Fragilität des Lebens. Während die Skulptur „Windhauch“ in der aktuellen Ausstellung in der Villa Claudia durch ein großformatiges Foto von Mathias Baumann im Foyer vertreten ist, ist das etwas kleinere Werk „Pina“, als Hommage an die renommierte deutsche Tänzerin und Choreografin Pina Bausch, prominent im Park der Villa platziert.

Neben einer weiteren „Juppe“ aus Mellauer Kieselkalk und einem wunderschönen, zart geformten Mädchenkopf, dem der Salzburger Forellenmarmor eine heitere Leichtigkeit verleiht und der die Wendung hin zu einfachen, geschlossenen Formen verdeutlicht, bildet eine etwas ältere Formation von Köpfen einen weiteren Schwerpunkt der Feldkircher Ausstellung. Exemplarisch arbeitet sich Albrecht Zauner am Thema Innen und Außen ab, wenn die bewusst auf hohen Sockeln auf Augenhöhe gezeigten Köpfe zu Hüllen und Gefäßen werden, die Denkräume umschließen. So kann man nicht nur in den Kopf eines anderen,

eines Gegenübers, hineinschauen, für den Künstler selbst offenbaren sich in den dergestalt präsentierten Skulpturen kleine Kapellen- oder Meditationsräume.

Ins Papier hämmern

Einen schönen Exkurs und ein Highlight der Schau stellt die Serie von 20 großformatigen Bleistiftzeichnungen dar. Die drehende Bewegung einer Tänzerin aus allen Perspektiven erfassend als Momentaufnahmen, arbeitet sich Albrecht Zauner mit lockerem Strich und dem Bleistift ins Papier hinein. Auch aus diesen Werken spricht der Bildhauer, der den Stift manchmal wie einen Meißel einzusetzen scheint und förmlich ins Blatt hineinhämmert. Fast meint man, die Bewegung des Bleistifts hören zu können, wenn man vor diesen Blättern mit ihren teils extrem perspektivisch verzerrten Motiven und den Figuren in den ungewöhnlichsten Verrenkungen steht. „Mit dem Strich, der anstelle einer reinen Kontur sowohl im Umriss als auch in der Binnenzeichnung gebrochene Linienfelder liefert, verdeutlicht sich ein bewusster Ausbruch aus der für Zauner akademisch prägenden, modularen Figurenkonstruktion. Wie im Drehtanz der Derwische definiert die bewegte Linienführung des Außen ein Inneres, das im Zeichnerischen subtile Resonanzräume schafft“, so Winfried Nussbaumüller im Katalog zu den jüngsten Arbeiten Zauners. Den gelungenen Abschluss bzw. die Fortsetzung der Schau bildet eine mit Möbeln aus den 1960er-Jahren geschaffene Wohnzimmersituation von Salon Kuriosa, wo sich nicht nur trefflich und stilvoll über das Gesehene diskutieren lässt, sondern sich auch ein schöner Blick in die Ausstellung ergibt. *Ariane Grabher*